

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.



(Achter Jahrgang.)

Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postan-
 sendung 5 fl. Auf Vellinpapier mit ersten
 Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. E. M.

Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen
 (Festungsaufahrt), in Ferd. Tomala's Kunsthand-
 lung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Der Dom zu Mailand.

— — Betritt schauernd den heiligen Grund,
 Dieser Grund ist geweiht, und dieser Boden ist heilig.
 Rosengarten.

Jede größere oder berühmtere Stadt hat irgend einen Gegenstand aufzu-
 weisen, nach dessen Besichtigung der Fremde vor Allem lüftern ist; ein solcher
 ist unkreitig zu Mailand die Domkirche. — Der Postwagen rollte über
 den Domplatz; ich steckte daher mit großer Hastigkeit den Kopf zum Wagenfen-
 ster hinaus, begierig das Prachtwerk zu sehen; aber ach, meine Blicke fielen
 auf ein Heer von Annoncen, ellenlangen Güter-Lotterie-Anzeigen, Theaters-
 zetteln und andern Artikeln, welche das ganze Gesichtsfeld des Wagen-Ver-
 spetives einnahmen, und eh' es noch gelang, durch Vorschiebung des Kopfes
 mir ein weiteres Gesichtsfeld zu verschaffen, bog der Wagen um die Ecke und
 der Dom sammt den Theater-Annoncen war verschwunden.

Sobald ich den Reifstaub ein wenig abgeschüttelt hatte, sog ich daher
 hin, um das erhabene Werk nach Ruße zu betrachten. Da sah ich ein unge-
 heures Marmor-Riesenwerk, das an Umfang dem gotthischen Stephans-Dome
 zu Wien nicht weicht, sonst aber mit diesem in einem seltsamen Kontraste
 steht. Dieser aus Quadersteinen gemeiner Art erbaut, ist durch Alter schwarz,
 jener zu Mailand vom schönsten Marmor im Ganzen blendend weiß, einige
 Stellen ausgenommen, vermuthlich die den Elementen am meisten Preis gege-
 benen; diese sind schwärzlich geworden, so daß mehrere Theile einem Kopfe
 gleichen, der vor Kummer oder Ausschweifungen vor der Zeit die Haare ver-
 liert. — Zu Wien befreit man sich der Keintlichkeit, und achtet des Domes
 würdiges Alter; dort ist man nicht so ekel, dem Schmutze mehr befreundet,

verunreinigt man, trotz der Warnungstafeln: „Qui é vetuto di Iordare“, die äußern Wände und beweiset der Würde des Gottestempels nicht viele Etiquette. — Zu Wien ragt ein Riesenthurm kräftig zu der Wolken Siz, und mahnt den späten Enkel, wie er beim fernern Abnhern einst gethan: „Blick auf zum Licht!“ Er steht, wie Namler singt, gleich dem Helden aus Chanaan,

Den Fuß in Ungewittern,
Das Haupt in Sonnenstrahlen!

Zu Mailand gleicht er dem Zukerwerk, das an der Sonne schmilzt, dem Lichtstrahl, der im Aetherstrom sich badet; es ist ein Bau, so zart und fein, daß er in der Luft scheint zu zerfließen. — Der Dom zu Wien ist echt gothisch, in allen Theilen gothisch, und Harmonie und Ebenmaß tritt überall dem Auge entgegen; zu Mailand ist er beinahe ein Quodlibet, hier gothisch, dort antik, darunter einige Theile sogar modern. — Die Revüe führte mich endlich auch zur fatalen Theaterzettel-Niederlage, die vom Wagen aus das ganze Gesichtsfeld einnahm. Ein Seufzer drängte sich unwillkürlich aus meiner Brust. „Mein Gott, wie ist's möglich, das schöne Marmorwerk so häßlich zu belächeln? wie ist's möglich, das das ästhetische Mailand mit den eleganten Häusern an seinem erhabensten Bauwerke aller Aesthetik sich begab? Winde erhebt euch! Regen strömt nieder! und vertilgt das häßliche Ungezieferheer von Affischen bunter Lotterie-Anzeigen cc. und erhebt den geschändeten, besudelten Marmor zum ursprünglichen Glanze; emanzipirt ihn aus der entehrenden Sklaverei der papiernen Bandalen!“ Ein weiterer Schwall von siegartig-elegischen Klagen wollte aus dem Herzen zum Munde sich drängen, da ersafte ich meine ganze Kraft, ich riß mich schnell um die Ecke, um mir den Wehmuthsanblick, und dir, geneigter Leser, das Lesen meiner elegischen Ausbrüche zu ersparen.

Durch eine Seitenthür trat ich mit meinen Gefährten in die Kirche, wo unfern vom Eingange ein Mann saß, welcher uns gegen Erlag kleiner Münze den Ausgang zum Dache und Thurme gestattete. Stufen von Marmor, 488 an der Zahl, führen in mehreren Abzügen den Steiglustigen auf das Dach und den Thurm. Hier erschließt sich dem staunenden Blicke eine neue, eine feinerne Welt. Zwar fehlt es nicht leicht irgendwo an Steinen in der Welt; liegen sie nicht am Wege, so verschließen sie oft einem ehrlichen Manne alle Wege zum ehrlichen Fortkommen, und es kostet oft nicht weniger Mühe alle Steine aus dem Wege zu räumen, um eine erkiefene Maid als Gemahl heimzuführen, als dem gutwilligen Herkules die Stallmanipulation am Hofe des unsaubern Augias. Hier legt sich ein dürrbeiniger Kaffe, der in seinem ganzen Leben kein anderes Prinzip in Ausführung brachte, als: „Dwelch eine Lust, gar nichts zu sein!“ (Dper: „die weiße Frau“) — bei dem Marmomon einer alten Wittwe einen Stein ins Brett; dort verwandeln die gelben Fische und die bickleibigen Lagen Rothschild'scher Boose das Herz eines Filzes in Stein, während bei dem Erscheinen seines Nachbarn, der ihm einen Gulden schuldet, wieder ein Stein von seinem Herzen fällt. Ich kannte einen Marmorbruch-Inhaber, von dem die ganze Welt sagte, er wäre steinreich, während neben ihm ein armer Teufel an Sand und Stein litt, und was derlei Steingefichtchen mehr sind. Aber die feinerne Welt, welche dich, freundlicher Leser, dort oben auf dem Dombache zu Mailand umschließt, ergreift

gar wunderl
Thurmspizer
den Mutterf
ist mit mehr
zen, in alle
Heer (mehr
Der Anblick
pflanz den
und Freude
verwandelte
Unterschied
fer weinen,
im Erzgebir
hoch über d
und die Cl
der schönen
Stein zu e
Harmonie u
sich gehalten
und andern
Weltweisen
Harmonie i
ein Wort.

Doch
leit zurück
nehmen, de
und zur W
den Kunst
Empfinden
des Mensch
von Christu
ober Türl
die 488 C
den Ort n
selben nich
wäre es r
sen seiner
Porter, o
Pfeife Wi
solche Mer
lichste Tro

*) Si

gar wunderbarlich beim Herz. Eine gewaltige Menge von kleinen Thürmchen und Thurmspitzen stehen um den Hauptthurm, wie zarte Pflanzen-Sproßlinge um den Mutterstamm herum, dem sie ihr Dasein danken; selbst der Hauptthurm ist mit mehreren Nebensprossen besetzt, und auf allen diesen Thürmchen, Spitzen, in allen Vertiefungen, in den gothischen und antiken Bogen prangt ein Heer (mehr als 1200) größerer und kleinerer Statuen von weißem Marmor. Der Anblick dieser steinernen Wesen ergreift mächtig die Phantasie, und verpflanzt den Geist in die Sagenwelt; hier war einst Leben; hier war Sinn und Freude, hier blüthenreiche Flur; aber ein Moissasur'scher Zauberfluch *) verwandelte das Leben in Todeschauer, die Blüthen in Stein, nur mit dem Unterschied, daß die verzauberten Figuren nicht Verlen, sondern pures Wasser weinen, wenn es regnet. Oder treibt ein nekisches Wesen, à la Rübezahel im Erzgebirge, seinen Spuk mit mir? oder haben sich die Geister der Luft hoch über der Erde ein Feenschloß erbaut, um bräutliche Reihen zu schlingen und die Elemente zu beherrschen? oder hat es dem lieben Gott gefallen, neben der schönen Welt voll Geist und Leben, des Kontrastes wegen, auch eine von Stein zu errichten, um nebenbei zu suchen, in welcher von beiden am längsten Harmonie und Ordnung dauern werde? Leider hat aber die steinerne länger sich gehalten, als die lebendige, denn von Disharmonien und Mißgeschicken und andern Wörtern in bis und miß disputirten schon die alten griechischen Weltweisen, und das ist doch gewiß eine alte Geschichte; aber von einer Disharmonie in der Walländischen Steinwelt weiß bis zur Stunde kein Mensch ein Wort.

Doch genug von diesen phantastischen Fabeln; wieder in die Wirklichkeit zurück, welche auch ohne die Spannkraft der Phantasie in Anspruch zu nehmen, dort auf dem Marmorbache das Gemüth mit heiligen Schauer erfüllt, und zur Anbetung hinreißt. Vittoreste Gegenden, Meisterwerke der menschlichen Kunstkräfte sind die sichersten Proviersteine des Zartgefühles und des edlen Empfindens. Wer daher bei dem Anblicke dieser glänzendweißen Steinwelt aus des Menschen Kunstgenius kalt und gleichgiltig blickt, und nicht ergriffen wird von Ehrfurcht und leisem Grauen, wer hier der Gottheit Nähe, ob Christ oder Türk, nicht lebhafter empfindet, dem wäre es besser gewesen, er wäre die 488 Stufen nicht heraufgestiegen; sein plump-profaner Fußtritt hätte den Ort nicht entheiligt, und sein profaner Thierathem die Balsamluft desselben nicht mit Stumpfsinn und lethargischem Indifferentismus befudelt; dem wäre es räthlicher, die heimathlichen Felsenschluchten oder staubumhüllten Gassen seiner Geburtsstadt nie zu verlassen, bei einem Beefsteak und einer Flasche Porter, oder bei einer Schinkenleule und einem Humpen Napfberger und einer Pfeife Virginier sein gehaltleeres Thierleben gedankenlos zu verdampfen. Eine solche Menschengestalt wäre nur Satyre auf einen Reisenden und die fürchterlichste Ironie auf den Begriff: Mensch.

Sprechen tausend Wunderwerke,
Von der Allmacht Segensstärke,
Spricht's des Blümleins zart Gewand
Wie des Bergwalds Felsenwand;

*) Ein Zauberspiel dieses Namens von dem berühmten Komiker Raimund.

Sönt es bei des Bächleins Quelle
 Wie im Sturm der Meereswelle;
 Blicke in düstelofer Nacht
 Zu des Sternenhimmelspracht
 Mit's dein Aug' und fromm empör:
 O so schwebt's dir schauernd vor,
 Daß der Gottheit Majestät
 Hier nicht deutungsloser weht,
 Hier, wo unterm Azurbogen —
 Der das Weltall hat umzogen,
 Unterm Dom, den Gott gebaut,
 Den der Erdball betend schaut —
 Sich der Marmordom erhebt
 Und der Andacht Stut belebt!

(Beschluß folgt.)

Das englische Unterhaus.

Die Räume, in welchen sich das englische Parlament versammelt, gewähren nicht den theatralischen Anblick wie die Säle, die man in Frankreich, gleichsam zu politischen Schauspielen, für die Verhandlungen der dortigen Repräsentativregierung erbaut hat. Treten wir ein in das Haus der Gemeinen. Da ist kein Amphitheater für die Damen, da sind keine Logen für die Vairs oder für das diplomatische Korps. Nur den Zeitungsschreibern ist eine schmale Gallerie vorbehalten, und eine andere geräumige dem Publikum geöffnet. Uebrigens nicht der geringste Luxus; kein Marmor, keine Statuen, keine Vergoldung. Man kann es wirklich eine Kammer nennen, eine ungeheure Kammer, länger als breit, ohne Verzierungen und ganz kahl. Stellen wir uns so, daß unser Blick von der öffentlichen Tribune aus auf den Saal fällt. Uns gegenüber im Hintergrunde ist eine Art von Altan, darüber das königliche Wappen. Da sitzt auf einem, mit grünem Leder beschlagenen Armsessel der Sprecher in schwarzer Robe, grauen Handschuhen und einer gewaltigen Perücke, deren Flügel ihm bis zum Gürtel herabfallen. Zu seinen Füßen befindet sich ein kleiner Schreibtisch, an welchem der erste Kanzleibeamte des Hauses sitzt, sein breites Antlitz, das unter der Hufeisenform seiner kleinen Stutzperücke unveränderlich hervorklächelt, auf beide Arme stützend. Die Bänke, auf welchen die Mitglieder sitzen, sind im Viereck amphitheatralisch aufgestellt, zur Rechten, zur Linken und dem Sprecher gegenüber. Nur für den Präsidenten ist ein Stuhl da, für die Redner nicht. Man kann sitzen oder stehen, wo man will, und den Hut auf dem Kopfe behalten. Jeder hält seine Rede von dem Platze aus, wo er sich befindet, doch muß er sein Haupt entblößen, sobald er sprechen will. Es wird so angesehen, als ob man nicht die Versammlung, sondern den Sprecher anredet; auch wendet man sich an ihn und sagt: „Sir“, nicht: „Gentlemen.“ Um 3 Uhr tritt der Sprecher in den Saal, vor ihm her der oberste Thürhüter, mit dem Stab auf der Schulter, und hinter ihm der Justizbeamte des Hauses. Sobald der Sprecher den Armsessel eingenommen hat, zählt er die anwesenden Mitglieder. Wenn vierzig da sind, so ist die Sitzung eröff-

net.
 entbl
 wicht
 kal:
 an vo
 anwe
 mung
 delt.
 Geist
 einzu
 hätte
 Anst
 in fei
 ins U
 dem
 Sonne
 von
 die
 Kopf
 hinei
 die
 des
 streng
 mein
 Ganz
 105 f
 sehr
 rung
 man
 Sitte
 in
 Mini
 in
 verfeh
 gleich
 Tag,
 Augen
 queme
 wichti
 so wi
 möchte
 glied
 dann
 pelte
 die ga
 und a

net. Der Kaplan spricht dann das Gebet, welches die Mitglieder stehend, mit entblößtem Haupt anhören. Gewöhnlich werden in den ersten Stunden minder wichtige Arbeiten vorgenommen, man debattirt über die Bills von bloßem Lokal- oder Privat-Interesse. Zwischen 8 und 9 Uhr Abends fangen die Bänke an voll zu werden. Vor Mitternacht ist selten eine bedeutende Anzahl im Hause anwesend. Die wichtigsten Fragen, über die es zu einer entscheidenden Abstimmung kommt, werden gewöhnlich von Mitternacht bis 2 Uhr Morgens verhandelt. Die Engländer sind nun einmal so, sie misstrauen der Klüchtigkeit ihres Geistes zu sehr; sie würden es für gefährlich halten, sich in ernste Geschäfte einzulassen, wenn ihr Diner sie nicht erst hinreichend mit Ballast beladen hätte; sie müssen bei Wein und Grog die gehörige Ruhe gehabt haben, ihre Ansichten und Reden zu überdenken und auszubrüten. Lord Brougham ging in seiner guten Zeit, als er noch schlechtweg Herr Brougham war, nie eher ins Unterhaus, bevor er nicht 2 oder 3 Flaschen Portwein geleert hatte. Aus dem Boden seines Glases schöpfte er damals seine Ruhe, Weisheit und Besonnenheit. Seit dem er aber dem Oberhause angehört, welches alle Geschäfte von 5 bis 6 Uhr abmacht, ist Lord Brougham genöthigt, nüchtern zu sprechen, die Nüchternheit seines Magens macht nun seine Zunge unbändig und seinen Kopf kraus. Diese beständige Dauer der Sitzungen bis in die späte Nacht hinein verhindert das Unterhaus, sich des Sonnabends zu versammeln, denn die Legislatur würde sonst unfehlbar die Gottlosigkeit begehen, einen Theil des Sonntags zu entweihen, und es würde natürlich dem Parlament schlecht anstehen, wenn es allein die puritanischen Gesetze übertreten wollte, die es so streng aufrecht erhält, und die in den 24 Stunden des heiligen Tages allgemein den unbedingtsten Müßigang vorschreiben. Das Unterhaus zählt im Ganzen 471 Mitglieder für England, 29 für Wales, 55 für Schottland und 105 für Irland, zusammen also 658. Bei wichtigen Gelegenheiten fehlen nur sehr wenige der Mitglieder auf ihren Posten. So groß auch oft die Erbitterung bei den parlamentarischen Kämpfen von beiden Seiten sein mag, so wird man doch die kriegführenden Parteien in ihre Feindseligkeiten nie von der Sitte ritterlicher Loyalität abweichen sehen. Es ist eine Art von Völkerecht in dem Hause im Gebrauch. Die Opposition wird nie die Abwesenheit eines Ministers benutzen, um an seine Kollegen etwa Fragen zu richten, die nicht in ihr Fach gehören. Ein Minister wird eben so wenig jemals eine Bill unversehens einbringen; in dieser Beziehung ist die Höflichkeit von beiden Seiten gleich groß. Die Herausforderungen werden ordnungsgemäß ausgewechselt; der Tag, die Stunde werden festgesetzt; erklärt Einer, daß er in dem bezeichneten Augenblick zu erscheinen verhindert sei, so wird die Motion nach seiner Bequemlichkeit entweder beschleunigt oder aufgeschoben. Handelt es sich um eine wichtige Abstimmung, bei der man ein Schwanken der Majorität vorher sieht, so wird Niemand, welcher wichtiges Geschäft auch ihn in Anspruch nehmen möchte, seinen Posten verlassen, er müßte denn unter seinen Gegnern ein Mitglied gefunden haben, das sich ebenfalls zu entfernen wünschte. Man kommt dann überein, sich beiderseits des Mitstimmens zu enthalten, und diese doppelte Verpflichtung wird als heilig angesehen. Der Sprecher vereinigt in sich die ganze Gewalt des Hauses, dessen Bevollmächtigter er ist; er hat innerhalb und außerhalb des Hauses souveräne Macht. Sein Amt macht, aus ihm einen

hohen Herrn. Er hat seinen offiziellen Palast und hält königliche Levers, bei welchen man nur im Hofkostüm erscheinen darf. Seltsam genug! Die Herren der Gemeinden, die in ihrem Unterhause gestiefelt und gespornt, die Reitpeitsche in der Hand und den Hut auf dem Kopf erscheinen dürfen, finden verschlossene Thüren bei ihrem Präsidenten, wenn sie nicht mit Manschetten und in Sackkleidern kommen. Wie weit sind diesen zeremoniösen Levers die auspruchlosen Bälle des Präsidenten der französischen Deputirtenkammer vorzuziehen, der keinem Thürhüter die Instruktion ertheilt, den Leuten in schlichten Fraks den Eintritt zu verwehren. Ich liebe besonders seine numerirten Einladungskarten, die 459 ersten für die Repräsentanten des Volks, dann die 460ste für den Herzog von Orleans, als ersten Pair, und so weiter fort.

Das französische Theater in Cadix.

Im Jahre 1833 befand sich der französische Schauspieldirektor Allan mit seiner Gesellschaft in Cadix, um dort französische Vorstellungen zu geben. Der Cirkus wurde zum Schauspielhause umgeschaffen, und ein Reisender erzählt davon: „Es war elegant, aber ohne Logen und Gallerien. Außer dem Parterre gab es noch amphitheatralische Bänke. Es hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Die Damen waren mit spanischer Koletterie gekleidet und handhabten die Fächer mit der Grazie, die sie berühmt gemacht hat; unter ihnen befanden sich einige Offiziere und Stutzer in alten französischen und englischen Moden. Im Parterre pochten Menschen aus allen Nationen und forderten in allen Sprachen das Aufziehen des Vorhanges. Dies geschah endlich, aber der Direktor trat heraus und kündigte verdrüsslich an, daß er trotz dem Befehle des Alcalden die Dekorationen aus dem Theater in Cadix nicht erhalten habe, und deshalb ohne dieselben spielen müsse. Dies geschah und Allan las bei jeder Stelle, wo eine Verwandlung vorkommen sollte, vor, was die Bühne eben vorstelle. Das Publikum ließ es sich gefallen, kam aber nur in zwei Vorstellungen, bei der dritten war es bereits sehr leer. Natürlich, die Spanierinnen sind nach den Französinen die launenhaftesten Frauen, geben ihre Einfälle aber sehr schnell wieder auf. Die Neugierde lockte sie an, aber bald kehrten sie zu ihrem Leben von Liebe, Siesta und Frömmigkeit zurück, was sie alles im Theater finden; die Logen sind besonders dazu eingerichtet. Die Spanierinnen beten während eines Zwischenaktes, schlafen in dem andern, und empfangen zu Ende des Stükes ihre Liebhaber. Besonders gefallen ihnen die langen Dramen mit unzähligen Verwandlungen, mit Dolchstößen und besonders mit den üppigen Tänzen ihres Vaterlandes. Wenn die Stücke, die man aufführt, nicht gefallen, so läßt man in dem Zwischenakte den Bolero und fandango tanzen, und Alles ist wieder gut.

Zeitung der Novitäten und Ansichten.

Theater.

Vesth. Mad. Schröder: Devo-
tient, die gefeierte Künstlerin, setzt

ihre zweite Gastrolle: Reihe mit dem ungetheiltesten Beifalle fort. Sie gab am 28. Sept. den Fabelio, am 30. die Nezia in „Oberon“ etc. Ihre klassischste Leistung bleibt unstreitig der Fabelio;

Wer bieten sich Gesang, Vortrag und Aktion die Hände, um etwas ganz Volleendetes zu bieten. Das Haus ist fast immer, trotz den erhöhten Eintrittspreisen, übergelb. Heute: „Norma“) M.

Kalisch. Am 14. Sept. wurden hier arragonische Tänze (von den spanischen Tänzern ausgeführt), ein Masurel und ein ungarischer Nationaltanz gegeben. Am 16. führte man das Lustspiel: „Drei Bräute und keine“, und darauf „Wer Schulden macht, ist glücklich“ auf. — Fräulein v. Hagen gewann den meisten Beifall. — Hr. und Mad. Taglioni sind auch hier. H.

Wien (27. Sept.). Gestern wohnt ich der ersten Vorstellung des neuen Schauspielers „das goldene Kreuz“, frei nach „La croix d'or“ bearbeitet von F. A. v. Karländer, im k. k. Hofburgtheater bei. — Ich ergreife hier die Gelegenheit, den geehrten Lesern dieser Zeilen zu erklären, daß meine Beurtheilungen immer von meiner in dividuellen Ansicht ausgehen, daher ich vom gewöhnlichen Rezensententone abgehe und immer per „Ich“ spreche. Es wäre mehr als unbescheiden und anmaßend von mir, wenn ich behaupten wollte, meine Ansicht wäre, wenn auch nicht die wichtigste, doch die richtigere, denn ich kann mich täuschen, irren, daher ich jede Zurechtweisung, wenn ich sie gegönnet finde, mit Dank annehme, und auch bereit bin, öffentlich meinen Irrthum einzugestehen. — Dieses vorausgeschickt, übergehe ich nun zur Beurtheilung, oder eigentlich zur Mittheilung meiner Ansicht über dieses neue Schauspiel. — Ohne mich bei der Erzählung der Handlung aufzuhalten, was eigentlich der Raum, der mir von der geehrten Redaktion dieser Blätter zugemessen ist, nicht gestattet, übergehe ich zum eigentlichen Werthe des Stückes, der schon dadurch ausgesprochen ist, daß das

Stück ein französisches ist. — Man rühmt allgemein die Fruchtbarkeit der Franzosen in ihren dramatischen Leistungen, und tritt dadurch in gewisser Hinsicht den deutschen Dramatikern nahe. Man nehme einmal die dramatische Leistungen der Franzosen, und man wird in der Mehrzahl eine ungeheuerere Bühnenkenntniß und sehr viele theatralische Effekte zwar finden, allein alle sind auf Kosten der Wahrscheinlichkeit, um die sich der Franzose gar nicht, oder sehr wenig bekümmert, und eben deshalb die Moral aus den Augen verliert, während der Deutsche Weniges zwar liefert, aber das, was er leistet, treu in der Miniaturwelt, die wir „Bühne“ nennen, abspiegeln läßt, was er in der großen Welt beobachtete, daher bei dem Deutschen die Moral leichter herauszufinden ist. Mit einem Worte: der Franzose schreibt für die Kassa, der Deutsche fürs Volk. Doch — nun wieder auf das „goldene Kreuz“ zurückzukommen. Hr. v. Karländer, durch manche bessere Uebersetzung ehrenvoll bekannt, hat mit diesem Schauspiel, dessen ganze Zusammenstellung mir, ich möchte beinahe sagen, outrit vorkommt, nicht die glücklichste Wahl getroffen. Der Dialog ist zu gedehnt, namentlich im ersten Akte, die Handlung ist eben nicht neu zu nennen, und gar Vieles läßt sich voraus sehen. Einzelheiten zu sehr erpreßt, ja manchmal sogar störend, wie z. B. das Nachtmessen bei Anbruch des Tages u. s. w., und Alles zusammengenommen läßt einen matten Eindruck zurück. — Die Mitspielenden muß ich als ausgezeichnet nennen, denn die Herren Löwe, Wilhelmi, Fichtner, dann die Delle, Pecher und Reichel leisteten Vorzügliches. Die Aufnahme des Ganzen war nicht die wärmste. Hierauf folgte das einaktige Lustspiel: „Zwei Jahre verheirathet“, welches

das vortreffliche Spiel der Delle. Mül-
ler und besonders des Hrn. Korn durch
und durch belebte. — Oestern wurde
auch im k. k. Hofoperntheater zum er-
sten Male die „Ballnacht“ von Huber
gegeben, von welcher ich, so wie vom
neuen Nestroy'schen Stücke: „zu ebener
Erde und im ersten Stole“ welches
Furore macht, in meinem nächsten Re-
ferate sprechen will. — Im Leopold-
städter Theater fand das neue pantomimische Quodlibet vom wätern Pantomimenmeister, Hr. Carl Schabekli,
„Zauberbilder“ betitelt, das zur Ein-
nahme des verdienstvollen Hrn. Ziegels
hauser gegeben wurde, lebhaften Bei-
fall. Das Orchester hielt sich unter der
Direktion des taktfesten Hrn. Orchesters-
direktor Leppen, recht wacker. — Das
neue Stück von D. F. Keiberstorfer
wird fortwährend, bei vollen Häusern
und stätter günstigen Aufnahme, gege-
ben. — Im Josephstädter Theater gibt
man jetzt eine neue Lokatposse, die an-
gesprochen hat, und die den Titel:
„Der falsche Virtuos“ führt. Doch
davon nächstens ein Mehreres und ein
Näheres.

Policinello.

Miszellen.

VariS. In der Militärschule
fiel am 17. September ein trauriges
Ereigniß vor. Der Sergeant Bonnal
von den Karabiniers des ersten leichten
Infanterie-Regiments, welcher zu ei-
nem Dienstpiket gehörte, hatte sich
dreimal von seinem Posten entfernt.
Beim Drittenmale empfing ihn sein
Lieutenant, Santanin, mit einem der-
ben Verweis, und bedrohte ihn wahr-
scheinlich mit Strafe. Kurz nachher
schlich sich der Sergeant hinter den

Offizier, und schos ihm eine Flintens-
Kugel durch den Leib. Der Verwundete
starb nach wenigen Augenblicken. Der
Mörder sitzt im Gefängniß. In Folge
des tragischen Ereignisses ist das Re-
giment in seiner Kaserne konfignirt
worden. B.

London. Der Erbauer des
Tunnels unter der Themse, Hr. Brun-
nel, ist auch mit der Anlegung der
westlichen Eisenbahn, die in Bristol
beginnt, beauftragt worden. Die Ar-
beiten sollen an beiden Enden der Bahn
zugleich eröffnet werden. B.

Große Wettkurse der Mad. de Bach.

Pesth. Sonntag, den 10. Oktober, wird
die Kunstreitergesellschaft, der Mad. Laura de
Bach hier zum Erstenmale eine große außer-
ordentliche Vorstellung, abwechselnden Wett-
reitens und Wettfahrens, der Art wie sie im
Monat Juni d. J. im Hofraume des Belve-
deres in Wien stattfand, produzieren. Der
Produktionsplatz ist der Hofraum des Neuge-
bäudes. Das Programm findet sich in der
heutigen Handlungszeit. — Sollten vielleicht
Kunstliebhaber wünschen, ihre Pferde sammt
Jockeys mitwirken zu lassen, oder in den
alttrömischen Triumphwagen einzuspannen, so
werden sie höflichst ersucht, es der Mad. de
Bach (im Hotel zum König von Ungarn, 2ten
Stok, Nro 3) gefälligst bekannt zu machen.

Modenbild. Nr. 41.

Pariser Anzüge vom 15. Sept.
Kapoten von Gros de Naples. Ueberkörte von
gestiktem Poul de Soie.

An die elegante Damenwelt.
Dem. Rosa Höcker, aus der allbekanntesten
Puzwaaren-Handlung „zur Kaiserin von Oe-
sterreich“, in der Waisnergasse in Pesth, hat
so eben eine Reise nach Paris angetreten und
wird gegen Anfang des nächsten Pesther Leo-
poldi-Marktes mit einer Auswahl des Neu-
esten und Geschmackvollsten zurückkehren. Ein
willkommener Wink für alle jene gestren-
ten Damen, die sich ihren Kopfpuz für den Win-
ter bestellen wollen.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.



R

Halbfährige
sendung 5
Kupferabdr

Die
gegen. S
fels ganz
Aussicht;
der Anteil
ten werde
und der L
befindet,
Füße emp
seine Aus
aus den F
schweist;
nicht abw
Obstbäume
eine Gatt
Fluß brin
Straße na
Silberfah
Gebirge,
ober an d
Iago mag
pocht das
chen das